

Sonntagsblatt, Quergedacht, 8. August 2012 über Helden des Sports

Jubel und Tränen, Aufstiege in den Olymp der ewigen Sportgötter, Abstürze in die Verdammnis der Niederlage – die Olympischen Sommerspiele bieten auch dieses Mal wieder die Höhen und Tiefen des Sports zwischen Heldentum und Heldentod. Und mitten drin in diesem Schauspiel menschlicher Anstrengung, Freude und Verbitterung sprang unsere Tania Cagnotto zweimal knapp an einer Medaille vorbei, ein grausames Pech, das echtes Bedauern ebenso auslöste wie die übliche Sporthysterie. Landstrauer wurde über manche Schlagzeilen verhängt, das Mitgefühl für die glücklose Vierte verdrängte beinah das Entsetzen über die Wipptaler Murentragödie. Aber dann sagt Cagnotto, trotz verständlicher Enttäuschung, in einem Interview mit den „Dolomiten“ diese drei Sätze: „Ich hätte mich unglaublich über diese Medaille gefreut. Aber ich weiß auch, dass sie mein Leben nicht verändert hätte. Im Leben gibt es viel wichtigere Dinge.“ Sport als Herausforderung, als Grund zur Freude, zur Begeisterung, aber nicht zu verwechseln mit dem Leben – für diese klare Aussage vorbei an allen Exzessen des modernen Hochleistungssports mit Doping, Bestechung, Foltertraining und Idolbildung gebührt Tania Cagnotto eine Goldmedaille an Lebensweisheit.